

SIMPLICISSIMUS

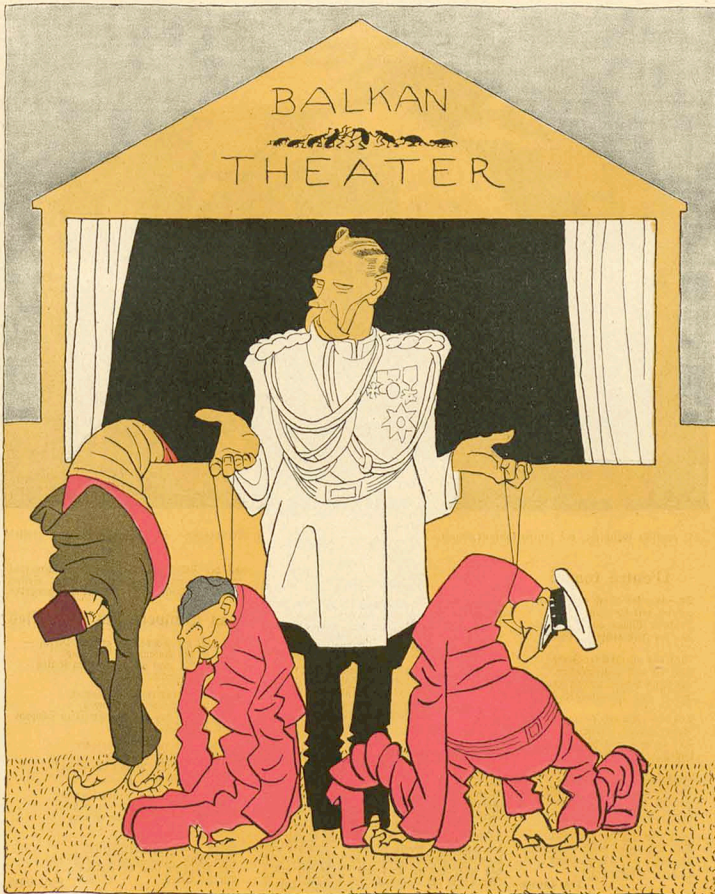
Abonnement vierteljährlich 3 Mk. 60 Pfg.
Alle Rechte vorbehalten

Begründet von Albert Langen und Th. Th. Weine

In Oesterreich-Ungarn vierteljährlich K 4.40
Copyright 1913 by Simplicissimus-Verlag G.m.b.H., München

Schluß!

(Zeichnung von O. Gultbransen)



„Hochverehrtes Publikum! Die Vorstellung ist aus, meine Hampelmänner werden eingepakt!“



„Die deutsche Geschichte der letzten fünfundsiebzig Jahre kann ich lange nicht mehr nachschlagen. Sie ist ganz mit Sirup verdeckt!“

D'outre tombe

Co — so — so? Noch einen Brief
Schrieb, wie ich jenseits habe,
Friedrich Willens aus dem Saabe,
Wo der Testamentschwanz schlief?

Was aus allerhöchster Bräut
Majestät noch aussprechen habe,
Das schon auferst höchst jenseits,
Und es trag Verwundungsbuff.

Soll uns etwa der Saugputz
Tiefere Gedanken machen?
Nee, da muß man höchstens lachen,
Und man hält die Nase zu.

Tener schöne Herzengedram,
Den Herr Dinge jetzt jenseitst,
Doch mir noch sich einjenseitst,
Kinner, nur teen Santimang!

Was man uns da aufgetischt,
Weil ER diesen Brief verbrannte,
War bloß eine sehr pressante
Hygiene — weiter nicht!

Deutscher Schlemmer!

Vom Tage

Ein probates Mittel gegen unbequeme Kritik
glaubt der Lubdiger Stadtrat gefunden zu haben,
indem er an die Redaktionen der „Lubdiger Zeitung“
nachfolgendes Schreiben ergeben ließ:

Wesly, Frau Dr. Comadun v. Rabus, Schriftleiterin,
Lubdis.
Zusolge Stadtratsbeschlusses vom 2. Mai l. J. er-
geht an Sie das folgende Verbot, in Zukunft
keine wie immer Namen habenden Kritiken
über Liebeshände in der Verwaltung der Stadt
Lubdis — zu veröffentlichen, überhaupt für die
„Lubdiger Zeitung“ nichts Verarbeitiges mehr an-
zunehmen.

Bürgermeisteramt Lubdis, am 8. Mai 1913.
Der Bürgermeister: Josef Schopf.

Die Straßenbahnverwaltung von Malaga hat eine
Verfügung getroffen, die in gleicher Weise von
genauem Berlin und von tiefem psychologischen
Verständnis zeugt. Früher gab es in Malaga,
ganz wie bei uns, Kontrolleure, die aber ihren
Dienst selten und mangelhaft versehen und also
den Stadtbübel unendlich belästigten. Nun hat man
diese toten Dollen getötet und dafür angeordnet,
daß jeder Besitzer eines Fahrcheins mit dessen
Nummer in der Nationallotterie mitspielt und, je

nach der Fahrstrecke, Teilgewinne zwischen fünf-
zehn und zwanzig Pesetas erzielen kann. Seither
sind blinde Passagiere eine Seltenheit geworden.

Das Schwert des Damokles

Es rollt der Schweij in großen Perlen —
Das ist der Anfang von dem End,
Was macht man mit den frechen Ketten
Im Parlament?

Die Älteren erderten und häupten,
Wir aber schäupfen nur, indes
hängt schon das blanke Schwert zu häupten
Des Damokles.

Es hängt an einem Pferdebaare
Wir deymal in Exaktus.
Die Frage: Wer begahst die Ware?
Macht uns tonfus.

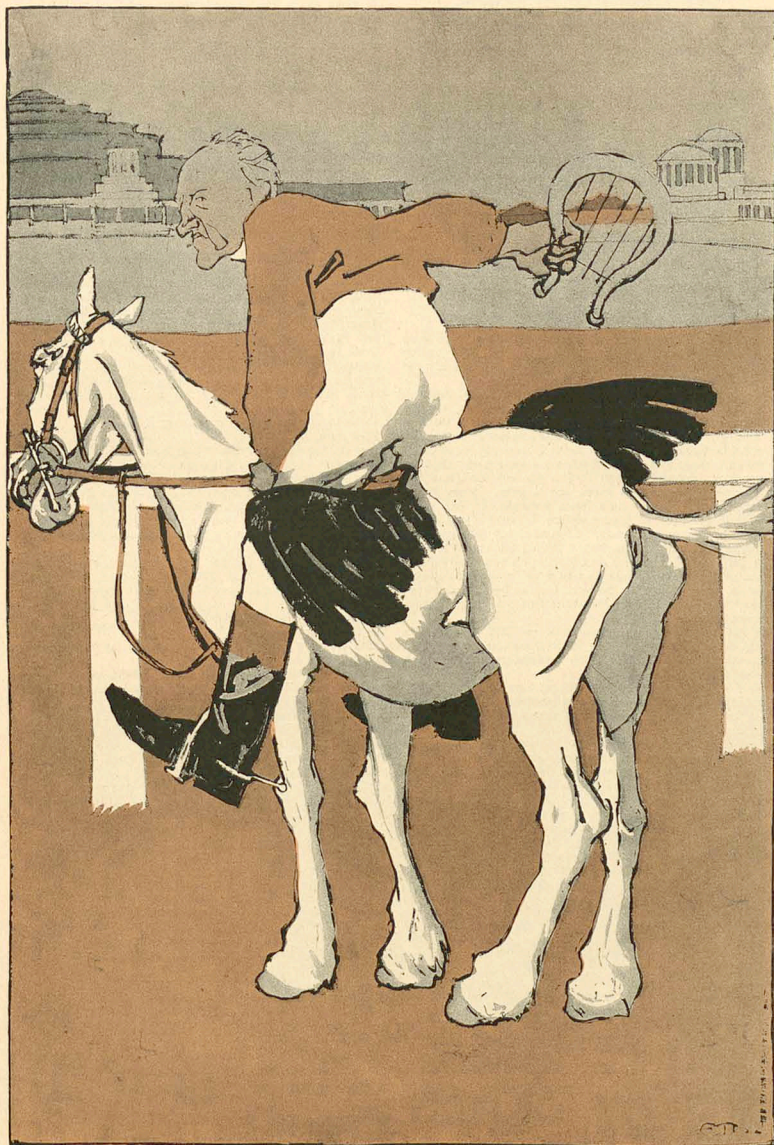
Man läßt die Wille ratts wandern
Rumbum von dem zu dem und dem:
Natiürlich johlen's nur die andern,
Doch trau', kha', ween!

Schon machen alle gute Mlene
Zum bösen Epil, da reist der Strid,
Und knirschend faßt die Guillotine
Die ins Genid.

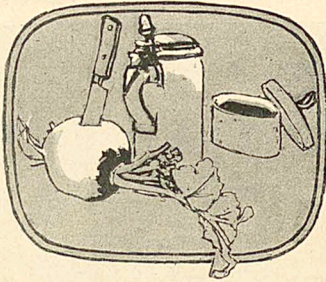
Edgar Schlegel

Breslauer Jahrhundertrennen

(Zeichnung von E. Böhm)



„Komm, Pegasus, räumen wir das Feld dem „Augen Hans“! Der kann sich dann im Surreabrüllen produzieren.“



Das Volkslied

Von Ludwig Thoma

Es erwachte damals die Freude am Volkstum, und man konnte überall recht wohl den Orang bemerken, sich von echten, kleinsten Sätzen der Volkslieder zu überzeugen und sie in geschwollen, ungewöhnlichen Sätzen wiederum zu schreiben. Neben Wortprägungen, die mit Heimat, Scholle, Erde, Erdobernd noch andere Zusammenhänge fanden, begegnete man herzlich schlichten Nomen, die, als Aufsatze über den witzigen Wodensohn Gottfried Keller'scher Geträne, Farbe und Geschmack amahnen, und begegnete auch heimatliebenden, von jeder beliebigen Tendenz abgekehrten Schulaufflären, welche man ebendamals freilich genannt hatte. In dieser vorwiegenden, schollenliebenden Zeit bemühten sich auch Berufsleuten, Derselben im Altersfortschritt zu finden, und so nahm sich ein Rechtsanwalt namens Doctor juris Anton Habergais vor, seine mitten in Land und Leute verlagene Existenz folkloristisch zu verorten und seltsame Lieder zu sammeln. Er glaubte, daß sich ungeheobere Schätze genug unter niederen Dählern befinden konnten, und er wollte sie ans Licht ziehen und mit ihrer Dairität ein heimatfreies Publikum entzünden. Der Gedanke war kaum gefaßt und im vorheinen lieblich verbrämt, als Herr Habergais auch an seine Dervwicklung schritt und sich ein in Leder gebundenes Heft von schönem Büttenpapier kaufte.

Er stellte sich fröhlich vor, wie er wohl an stillen Winterabenden hier hinein Lied für Lied mit Uebelhaltung der ursprünglichen Schreibweise einzutragen wollte beneht Anmerkungen unter einem mit roter Tinte zu zierenden Striche. Nach etlichen wöchigen Monaten ließ sich dann wohl ein Dächlein daraus formen, welches den Forchern zur Erquickung, anderen aber zur Belehrung dienen mußte. Wie war nun aber das Material herbeizuschaffen?

Der ebendam solchen Zwecken gerne dienstbare Volkschullehrer hatte sich leider im Laufe der Zeiten daran gewöhnt, seine Entdeckungen selbst zu Aufträgen, zu Stufen und Büchlein zu verorten, und war als selbstloser, höchstens im Dervorte erdünnter Mitarbeiter kaum mehr zu haben. Darum blieb nichts übrig, als unter Umgehung dieses Gammelbedens sich geradewegs an die Quellen zu begeben, was ja einem Rechtsanwalt immerhin möglich war.

So kam also Herr Habergais mit sich überein, von rechtshulenden Bauern selbst Beiträge zu erbitten. Ein in seiner Gemeinde Weidach wohnlandschenerONOM, Jakob Sirtner, genannt Matheiser, kam in seiner Anglegenheit zu Habergais, als dessen Entschluß gerade geriet war.

Nach dem Geschicklichen ging der Rechtsanwalt zu einem gewissen Ton über, kloppte dem Matheiser auf die Schulter und begann zu fragen.

„Sirtner, nicht wahr, bei Ihnen in Weidach wird doch häufig gesungen?“

„G'ungas?“

„Ich meine die jungen Mädchen, die zum Brunnen gehen, die Durschen auf der Landstraße — —“

„Brunna?“

„Ja, die Mädchen, die vom Dorchbrunnen Wasser holen — —“

„Wie hamn ja gar kein Dorchbrunna net — —“

„Nu, also, bei einer anderen Gelegenheit, nach der Arbeit, wenn der Abend sinkt — —“

„Bei ins hat a jeda selm kein Brunna — —“

„Ich sage Ihnen ja, die Gelegenheiten, bei der es geschieht, ist ganz Nebenache. Ich denke überhaupt an den Freitagabend, wenn alt und jung vor den Tieren sitzt — —“

„Beim Schwastaband man scho a Brunna bei da Straß hiebei, aba dersehl hat soa Wassa it — —“

„Ja... ja... lassen wir diese Brunnenfrage endgültig fallen. Ich möchte nur in Erfahrung bringen, wo es diese jungen Mädchen, verstehen Sie, Matheiser, zu welche Lieder sie singen.“

„Han?“

„Und Sie sollen mir dabei helfen, Matheiser. Sie sollen mir die Letzte verschaffen.“

„Han?“

„Sie müssen mir aufschreiben oder aufschreiben lassen, Wort für Wort, was eure jungen Mädchen singen.“

„3?“

„Jawohl, und ich will Ihnen genau sagen, wie Sie das machen müssen...“

„Ja, was woch denn iz?“

„Also, passen Sie auf! Nicht wahr, zum Beispiel, Sie hören die Anna oder die Liesel singen...“

„Was für a Liesel?“

„Irgendeine; ich meine irgendein Mädchen, das nächstbeste Mädchen hören Sie singen...“

„Wal i aba koane hör?“

„Derr Doktor Habergais sah mit einem gravollen Zug im Gesichte sein Gegenüber an, und er fühlte, wie eine nervöse Anspannung, ein prickelndes Gefühl den Rücken entlang seinen Eisern vermindern wollte; aber er gab sich einen Ruck, er lächelte, er klopfte Derrn Sirtner mit der flachen Hand auf die Schulter, obwohl sich ihm die Finger krümmten, obwohl sich ihm die Haut ballen wollte. „Verstehen Sie mich wohl, Matheiser. Sie hören schon eine, oder Ihr Nachbar hört eine, oder Ihre Frau hört eine...“

„Habergais sprach jedes Wort scharf und geriebt aus. „Gut also, irgend jemand hört irgendeine“ — es klang wie ein Verfluch —, verstanden, dann gehen Sie zu ihr hin und sagen: Meine liebe Liesel...“

„Was für a Liesel?“

„Hergott, Mensch! Matheiser, will ich sagen, Liesel, Anna, Marie, ganz wurscht, wie sie heißt; Sie sagen zu ihr: Mein liebes Mädchen... Habergais machte hinter jedem Wort eine Pause und schrie das nachfolgende um so lauter —, „mein liebes Mädchen, du hast soeben ein Lied gesungen. Wäghes ist der Inhalt desselben? Sprich mir die Worte vor, oder, noch besser, schreibe sie mir auf! Das sagen Sie zu ihr! Haben Sie mich jetzt verstanden, Matheiser?“

„Na!“

Der Rechtsanwalt setzte sich und klopfte zu Boden, während eine fliegende Dinnwelle von seinem Nacken über die Dorthappen hinweg, während seine Stirnhaut belig wurde, bis dann ein erlösendes Schweiß ausbrach.

„Sie haben mich nicht verstanden?“

Die Frage klang heiser.

„Weil Sie sag'n von ein Brunna und weil mi do soan Brunna durchaus gar it hamn...“

„Ja, wer redet denn noch von einem Brunnen? Ja, wer redet denn noch von einem bloßen Dimmelhergottsfakamentbrunnen?“

„Net?“

„Nein! Aber ich will von vorne anfangen. Gehen Sie sich einmal, Matheiser! Da, mir gegenüber — so! Also lassen wir die Mädchen... nicht wahr, Ihre Durschen singen doch auch?“

„Wal's h'isra san, scho...“

„Nichtern oder betrunken... das ist mir jetzt ganz egal... Matheiser... jeht schweifen Sie nicht mehr ab!... Belauschen Sie Ihre Durschen...“

„Wia?“

„Hö—ren Sie ihnen zu! Hö—ren Sie den jung—en Bur—schen zu!“

„Wal's h'isra san?“

„Wenn sie sing—en! Nicht wahr?“

„De plär'n scho a so, daß mi's hört...“

„Ja — also, dann können Sie um so leichter tun, was ich meine. Hören Sie ihnen zu und schreiben Sie auf, wo es die Durschen singen...“

„Schreib'n? Allsammete?“

„Jawohl! Ich will die Lieder sammeln. Ich will genau wissen, was für Lieder sie singen...“

„Ja... aba...“

„Nichts aber. Sie können doch schreiben, nicht wahr...? Es braucht nicht schön zu sein... Sie schreiben einfach Wort für Wort auf, und damit Sie es leichter tun, will ich Ihnen für jedes Lied was begehren. Verstehen Sie mich jetzt?“

„Ja, guat! I wottet Cahna ganz guat...“

„Na, endlich! Und dann sind wir fertig?“

„Was kriag i nach, ba i schreib?“

„hm... sagen wir... für jedes Lied... hm... sagen wir fünfzig Pennige...“

„A Fußgert?“

„Für jedes Lied; wenn Sie mir zum Beispiel sechs bringen, bekommen Sie drei Wart, einen Laster, Matheiser.“

„Aha, an Daler! Na bring i halt sechsi...“

„Soviel Sie eben hören, nicht wahr? Es können mehr sein, es können weniger sein.“

„Ja... ja... sehr gern's leicht...“

„Gut, und damit adieu, Matheiser!“

„G' Good, Herr Dotta!“

Haberzais blinnte dem Deletonomen nach, lange und sinnend.

Nam hier drängte sich nun auch ein Allgemeines und ein Besondere der Betrachtung auf. Die schätzte, geradenwegs zielendes Alter zu denken, welche dem Worte eignet, dieses Festhalten an einer Vorstellung und diese gewisse Unbegreiflichkeit der Folgerungen, welche in einer Linie auf einen Punkt hinführen und nie nach den Seiten hin auslaufen.

Dieses schien ein Problem zu sein, und zwar ein beachtenswertes.

Esja — ja.

Uebrigens waren seitdem etwa drei Wochen ins Land gegangen und Doktor Haberzais gedachte wohl öfter seines Vorbahens und malte sich nicht ohne Besorglichkeit die literarischen Aufgaben aus, welche ihm die Wintermonate vorliegen konnten.

Er blätterte in dem Werke aus schönem Vattenspazier und sah im Geiste die Seiten mit reinlicher Schrift gefüllt, die Titel der Bücher in zierlicher Rundschrift in die Mitte gesetzt, dann den roten Strich, und fluge landestümliche Anmerkungen und Erläuterungen darunter geschrieben.

Es konnten sehr lange, begleitende Kommentare werden, wenn man etwas Dialektforschung trieb, über Wertverste, Wertunterschiede einzelner Dialektformen sich verbreitete. Belegstellen anführen und überaus wissenschaftlich verfuhr.

Da sich der Matheiser noch an sein Versprechen erinnerte?

Es dünkte Herrn Dotta Haberzais manches Mal unzufrieden, aber dann glaubte er doch wieder, daß die Freude am leichten Verdienst den Mann anspornen könnte.

Und wirklich kam eines Vormittags Jakob Hirner zur Türe herein und holte ein in Zeitungen gewideltes vermintertes Schulheft aus der Tasche.

„Hal da sit ja mein Mitarbeiter... da sit ja der Matheiser! Na, also haben Sie Lieder gefunden?“

„Herr Dotta, i sag's glet wia's is, schö hab i net g'schrieb'n...“

„Wacht doch nicht!“

„Aha... an Arbeit is dds! Des sell tat i sei nimma! A Maßl derfat'n E' no extra jahl'n, a so hab i mi scho plagt...“

„Darüber läßt sich reden...“

„O' Bäurin hat aa g'sagt, daß dds loa Maßa net is, sagt's, und wei ma mit da Ein'r'n a so umanab'schmier, sagt's...“

„Wie viele Lieder haben Sie denn, Matheiser?“

„Sechz, wia ma's aus'm macht ham.“

„Sechz? Bravo! Das ist schon ein Anfang!“

„Ja, san drei Maßl, und oane derfat'n E' no spig'n, weil d' Bäurin aa sagt, ddsstell derfat sei nimma fütterma...“

„Na — au, Matheiser! Ich gebe Ihnen vier Mark, aber Sie versprechen mir, daß Sie auch weiter für mich sammeln, das heißt gelegentlich ein Lied aufschreiben...“

„Na... na! Herr Dotta, ddsstell fem i durchsag gar vaiprecks, und mir'n Schreid'n hon i's überpaß'n it. I tua ma scho jo bluat hart, daß 's höcha nimma gebt...“

„No... no... Matheiser, jo schlimm ist das nicht. Später haben Sie vielleicht selber Freude daran...“

„Dds alaba i gar it.“

„Da haben Sie vier Mark, und nun geben Sie mir Ihre Aufschreibungen!“

Hirner nahm das Geld und wickelte das fertige Zeitungspapier auseinander.

„I ho's in a Heft von mein Deandl einig'schrieb'n,“ bemerkte er, „müass'n's scho einschuldunga, daß's it schö g'schrieb'n is...“

„Das ist ganz nebenächlich... nur der damit!“

Doktor Haberzais nahm nicht ohne Doß das verschierte, bl, tinten- und fettliche Heft an sich und öffnete es.

Es war wirklich auf den ersten Blick zu erkennen, daß hier eine ungeübte, schwere Hand gehandelt hatte, aber das gerade verließ dem Ganzen einen gewissen Reiz.

Wie die Buchstaben bald schief, bald gerade standen, wie die Zeilen bergauf und talab liefen, wie hier die Feder sich gestäubt und dort festgehalten hatte, wie sie hier ausgeglitten war und dort sich mühsam in das Papier eingebohrt hatte, wie unter verwischten, aufgeschleierten länglichen und runden Flecken Buchstaben, halbe Worte, ganze Worte verstreut lagen, alles das war unvergleichlich anziehender, als etwa eine glatte, charakterlose Schrift.

Eben weil er escht war, von unlangbar schwielensbedeckter Hand, oder nein! — Trauß mühsam hingelöt.

Haberzais lächelte befriedigt und begann zu lesen.

Is... p... br... praucht... ein... r... t... t... tuß... wie t... tohner... hal... wie s... f... schwärz... fe... gellir un... wa... wab... gen... bral...??

„Was ist das?“

„Was soll das sein, Matheiser?“

„Dun?“

„Was das sein sell, frage ich.“

„A Kad...“

„Das ist doch 'Die Wacht am Rhein!'“

„No scho sei, daß 's a so hoast...“

„Ich habe Ihnen doch gesagt, Sie sollen mit Lieder aufschreiben, die Ihre Vorfahren singen —“

„Ja, dds singan.“

„Das??“

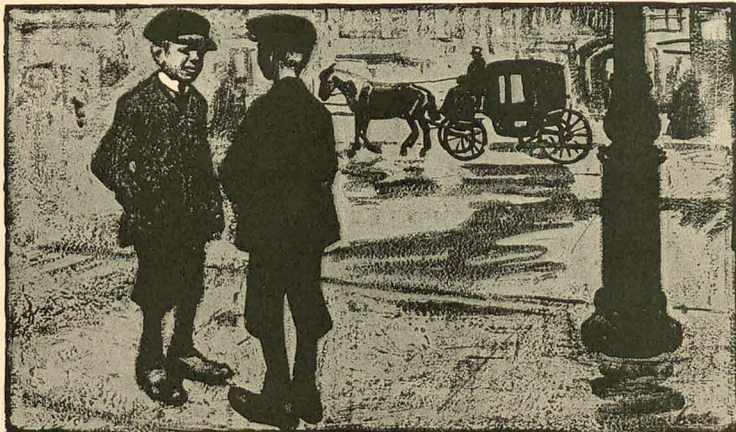
„Dds singan's sei gen!“

„Also... Matheiser...!“

(Gedicht von Adolph Geyer)

Dann allerdings

(Zeichnung von Wilhelm Gutzig)



„So denn der wahr, Frise, der eire Dlle ausjerick't is?“ — „Sawoll, stimmt auffallend. Wa Datta hat jersagt, ihm is er janz wurscht, ob je da is oba nid, wa ham ja de Kochfliste.“



„Wissen Se, Freilein, bei die Froste mach id mir nisch draus, die brauchd nich zu lernen, for die bezahdt nämlich en Graf. Aber die Steene, der Plas, die muß lernen, for die bezahdt mit man bloß en Droschkenfuhrer.“

Dabergais überfog die anderen Seiten, die aus Bruchstücken erkenntlichen Lieber.

Ein sehr langes. „Nur unsern König . . . heul!“, ein kurzes . . . im grünen wath is beluarion . . .“ und wieder „D du liber ausafien“. „Ich hah ein Rehmeraten“ und das letzte noch „Das schöne land, wo meine wiage stand“. Der Rechtsgelehrte blinnte den Ofenomen durchdringend an.

„Also das sind . . .?“

„Das singan's allesammete,“ sagte Hirtner treuherzig und ohne Arg . . . „und derfan's g'woß glaab'n, Herr Volta, das j mi scho plagt hab“ und d' Bäurin sagt aa, mit dem Glump derst ma nimma komma, sagt's . . .“

„Es ist recht, Ratheiser, Sie haben Ihre vier Mark, gehen Sie!“

„Und, sagt d' Bäurin, a so a spinmate Arbeit, sagt's, miach's net glei wieder geb'n . . .“

„Gehen Sie, sage ich!“

„Und . . . Herr Volta . . . hal's grad ganz, soll i Gabna normal a schfi aufschreib'n . . .?“

Dabergais wollte heftig werden, besann sich eines Besseren und sagte mild:

„Nein, Ratheiser, es genügt . . .“

„Ala wenn G' moanen?“

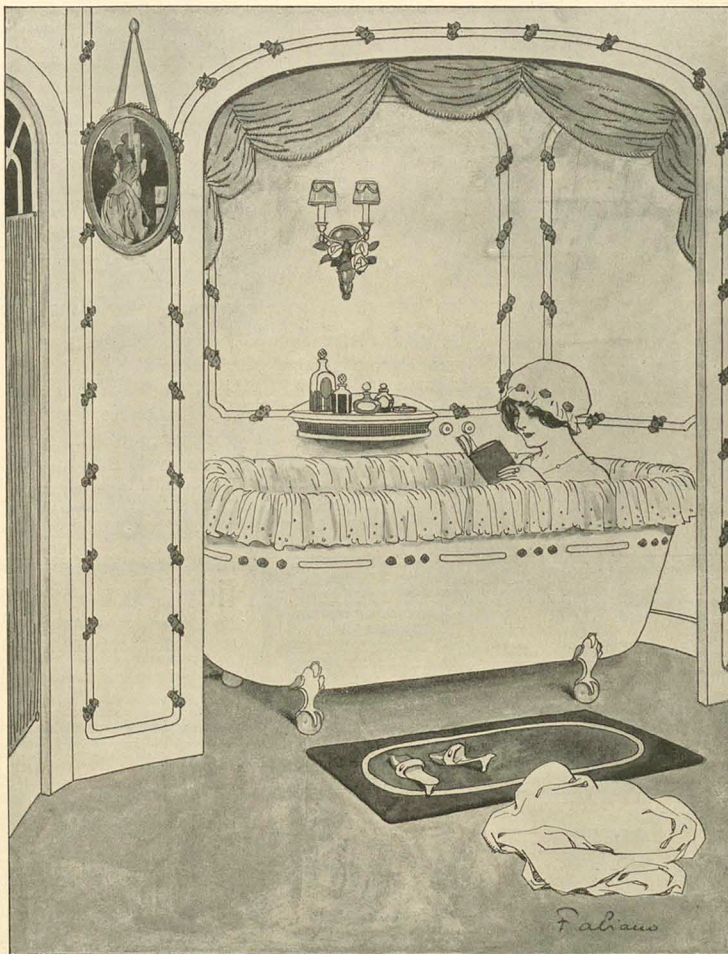
„Es genügt. Adieu!“

„G' Good, Herr Volta!“

Lieber Simplicissimus!

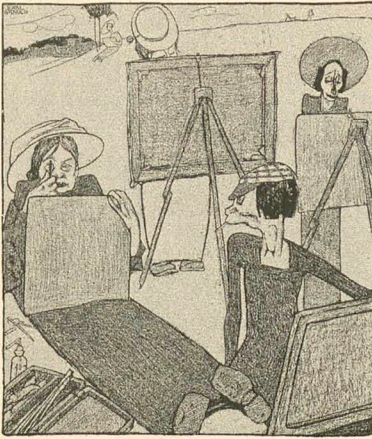
In dem kleinen Städtchen Z. sollte eine Erwauung stattfinden. Da der Bürgermeister verreist war, wurde der Beigeordnete, Rathemeister Doo, als Standesbeamter herbeigeholt. Die erste Frage, die er dem erkannten Daare vorlegte, lautete: „Wo habt Ihr den Hochzeitsbraten gekauft?“ — „Bei Rathemeister Hartung“, war die Antwort. — „Dann laßt Euch auch vom Hartung traunen!“, bestimmte die standesamtliche Konkurrenz und ließ das Brautpaar fliehen.

(Zeichnung von Fabian)



Alfsteinbücher, die beliebteste Lektüre in Bädern

Neueste Bände:
Ludwig Ganghofer, Rachele Scarpa
Karl Schönherr, Tiroler Bauernschwänke
Rudolf Hans Bartsch, Der letzte Student



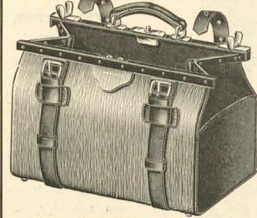
Kritik

(Zeichnung von Rari Densho)

„Die Männer sind für die Fortpflanzung der Menschheit so unentbehrlich, wie etwa der Firnis zur Erhaltung der Gemälde — sonst haben sie beide weiter keinen Zweck!“

Alles was man zur Reise braucht

Reisekoffer, Reisetaschen, Necessaires
und alle Reiseutensilien in grösster Reichhaltigkeit —
Besichtigung ohne Kaufzwang — Katalog kostenlos



Hochfeine,
praktische
Reise-
tasche
mit
Aufspannriemgel

aus prima Hind-
leder m. 3. Extra-
breit. Klettleder-
riemen, vorzüg-
lichem Häutl u.
Stoffver-
schlüssen, 60 cm
lang
M. 30.00
Dreigleisch, ein-
facher mit ein-
facher M. 17.50

Grosser Fassungsraum = Bequemes Packen

Albert Rosenhain
Berlin SW, Leipziger Strasse 72/74

Für Reklamekünstler!

Automobilfabrik sucht zur Verwendung in ihrer Reklame, und
eventuell auch als Plakatgestaltung, moderner, wirksamer

Reklambild

Interessenten belieben sich unter A. & H. durch Rudolf Mosse,
Magdeburg, mit der sendenden Firma in Verbindung zu setzen.

Wildunger „Helenenquelle“

altherbärt bei Nieren- und Blasenleiden, Harnsäure und Eiweiss.
Nach den neuesten Forschungen ist sie auch dem Zuckerkranken wegen
ihres günstigen Natrium- und Kaliumgehalts in erster Linie zu empfehlen. Für
werdende Mütter und Kinder in der Entwicklung ist sie für die Knochen-
bildung von hoher Bedeutung. — Die Helenenquelle ist die Hauptquelle

Wildungens und steht in ihrer überaus glücklichen Zusammensetzung
einzig in der Welt da. Daher ist Vorsicht gegenüber allen Empfehlungen
von Ersatzmitteln geboten. Schritten frei durch Fürstliche Wildunger
Mineralquellen A.-G., Bad Wildungen, 1912: 14 227 Badergasse,
2 245 831 Fliesenversand. — Zu haben in allen Apotheken und Drogerien.

Hassia-Stiefel

primiert Dasehof mit der
Goldenen Medaille,

das Eleganteste,
Solideste,
Preiswürdigste.

Schulfabrik Hassia, Offenbach a. M.



Verkaufsfeldern d. Plakate
kenntlich, Katalog bei An-
gabe der Nr. 34 gratis.

K. Studenten-
Mützen, Burz-
zettel, Fächer, Fest-
taschen, Wappenkarten,
Jet. Kraus, Würzburg S.
Stad. Utenstil-Fabrik,
Illustr.-Katalog gratis.

Blasse Herren
und Damen erhalten
sommergehörigen
Teigt durch Chemiker
P. Wölke „Herwand-
german“. Es besamt all-
mächtig, ohne die Haut-
zugreifen. Nachh. 2- u. M.
C. Klappenhach, Halle a. M.

Papiere, Sammlungen, Vertriebs- und alle
Art. Proletanten, Katalog, Rechenbogen,
Reifebogen, Muster, Wertpapiere, kurz
alles statisch, und über-
aus in selbstschliessenden
Billiger. B. besamt all-
mächtig, ohne die Haut-
zugreifen. Nachh. 2- u. M.
C. Klappenhach, Halle a. M.

Otto Henss Sohn, Weimar 130 P.

„Barzarin“
ärztlich erprobtes, wirksames
Mittel gegen

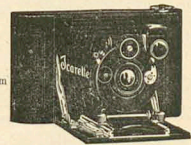
Zuckerkrankheit
ohne Einhaltung strenger Diät.
An der Universität Tübingen phar-
makologisch geprüft, (parastert)
essensfähig,
— In allen Apotheken käuflich. —
Probierprobe gratis.

Beck & Cie. Schiller-
strasse 16
Stuttgart-Cannstatt 2.

Nebenverdienst!

Ca. Mk. 500—1000 per Monat. Nur für Herren. Keine
Berufshilfe! Kein Verkauf an Publikum! Keine Schreibarbeiten!
Bequem im Hause! Ganz neue Regel! Freie Anfertigungen.
Bekanntlich Sie Prof. Dr. R. 23 v. Adr.: Postlagerkarte
Nr. 1, Samburg 36.

Icarette
6x6 Rollfilm = Camera



Größe:
12,5 x 2,5 x 7 cm

Gewicht:
350 Gramm

Von Mk. 45.— an zu haben in allen Photohandlungen der Welt.
Man verlange die illust. Icarette-Broschüre und kostenlos
Preisliste Nr. 82.

Jca,
Aktiengesellschaft.
Dresden-A.

Europas grösstes und ältestes Werk für Camera- und Kino-Bau.

Champagne

Geiling

Französische
Qualitäts-Champagner
Georges Geiling & Co. A.-G.
Reims u. Beauregard

Der „Simpleximus“ erscheint wöchentlich einmal. Bestellungen werden von allen Postämtern, Zeitungs-Expeditionen und Buchhandlungen jederzeit entgegengenommen. Preis pro Nummer 30 Pf., ohne
Frankfurt, pro Quartal (3 Nummern) 3.00 M., bei direkter Zusendung unter Kreuzband in Deutschland 3 Mk., im Ausland 3.60 Mk.; pro Jahr 14.40 M., bei direkter Zusendung 30 M., resp. 22.40 M., — die
Liebhaber-Anfrage, auf qualitativ ganz hervorragendem schönen Papier hergestellt, kostet für das halbe Jahr 9 M., bei direkter Zusendung in Rolle versandt 9 M., im Ausland 22 M., für das ganze Jahr 30 M.,
bei direkter Zusendung in Rolle 30 M., resp. 24 M.), in Österreich-Ungarn Preis pro Nummer 36 h., pro Quartal K. 4.40, bei direktem Postversand K. 4.40. — Insertions-Gebühren für die 5 gespaltenen
Sprengelreihen 1.50 M. Reichswährung. Anzeigen der Inserats durch statistische Bureaux der Annoncen-Expedition Rudolf Mosse.



PEBECO ZAHNPASTA

erhält bei regelmäßigem Gebrauch die Zähne gesund, rein und weiss bis ins hohe Alter, weil sie den Ansatz von Zahnstein und die Bildung von Säuren durch Zersetzung von Speiseresten im Munde verhindert. Ein Versuch genügt, um jedermann von der reinigenden und gleichzeitig angenehm erfrischenden und belebenden Wirkung der Zahnpasta PEBECO zu überzeugen.

Probetuben liefern gegen Einsendung von 20 Pf. = 25 h = 25 ct.

P. BEIERSDORF & Co., HAMBURG F. 30
Hersteller der Nivea-Seife, Nivea-Creme
und des Nivea-Puder.

Grosse Tuben 1 M.
Kleine „ 60 Pf.

Stets auf der Höhe sind

Herz Stiefel

mit dem HRT

NEU

Special Stiefel zu 16.50 für Herren u. Damen

Erkennlich an diesem Zeichen auf der Sohle

Leistungsfähigste Firma für sämtl. städtische

Couleur-Artikel

Städt.-Umschl.-Fabrik
Max Lindner, München 1,
Herrnstrasse 42.
Illustr. Katalog gratis.

Briefmarken-Katalog gratis

1000- von Gelegenheits-Beilagen-angeboten.

Philip Kosack & Co., Berlin, Burgstr. 13 h
aus Königsplatz, Berlin.

Echte Briefmarken sehr billig. Preisliste 1 Sammler gratis. August-Märchen, Bremen.

Briefmarken-Zeitung

Markenhaus J. Felderer
Wien 1. u., Wipplingerstrasse 10.

Briefmarken

15.000 verschiedene Sorten gar, etc., und Zeitungen
enthalten auf Befehl mit einer Auswahl von 40-60% unter allen
Ausgaben, 2. u. 3. u. 4. u. 5. u. 6. u. 7. u. 8. u. 9. u. 10. u. 11. u. 12. u. 13. u. 14. u. 15. u. 16. u. 17. u. 18. u. 19. u. 20. u. 21. u. 22. u. 23. u. 24. u. 25. u. 26. u. 27. u. 28. u. 29. u. 30. u. 31. u. 32. u. 33. u. 34. u. 35. u. 36. u. 37. u. 38. u. 39. u. 40. u. 41. u. 42. u. 43. u. 44. u. 45. u. 46. u. 47. u. 48. u. 49. u. 50. u. 51. u. 52. u. 53. u. 54. u. 55. u. 56. u. 57. u. 58. u. 59. u. 60. u. 61. u. 62. u. 63. u. 64. u. 65. u. 66. u. 67. u. 68. u. 69. u. 70. u. 71. u. 72. u. 73. u. 74. u. 75. u. 76. u. 77. u. 78. u. 79. u. 80. u. 81. u. 82. u. 83. u. 84. u. 85. u. 86. u. 87. u. 88. u. 89. u. 90. u. 91. u. 92. u. 93. u. 94. u. 95. u. 96. u. 97. u. 98. u. 99. u. 100.

Briefmarken

100 versch. engl. Colonien 1.50
franz. 1.50
2. u. 3. u. 4. u. 5. u. 6. u. 7. u. 8. u. 9. u. 10. u. 11. u. 12. u. 13. u. 14. u. 15. u. 16. u. 17. u. 18. u. 19. u. 20. u. 21. u. 22. u. 23. u. 24. u. 25. u. 26. u. 27. u. 28. u. 29. u. 30. u. 31. u. 32. u. 33. u. 34. u. 35. u. 36. u. 37. u. 38. u. 39. u. 40. u. 41. u. 42. u. 43. u. 44. u. 45. u. 46. u. 47. u. 48. u. 49. u. 50. u. 51. u. 52. u. 53. u. 54. u. 55. u. 56. u. 57. u. 58. u. 59. u. 60. u. 61. u. 62. u. 63. u. 64. u. 65. u. 66. u. 67. u. 68. u. 69. u. 70. u. 71. u. 72. u. 73. u. 74. u. 75. u. 76. u. 77. u. 78. u. 79. u. 80. u. 81. u. 82. u. 83. u. 84. u. 85. u. 86. u. 87. u. 88. u. 89. u. 90. u. 91. u. 92. u. 93. u. 94. u. 95. u. 96. u. 97. u. 98. u. 99. u. 100.

Hypnotisieren!

kann ein jeder ohne Gefahr und Misserfolg in 5-10 Minuten eine jeden Person mit meinem künstlich geprüften Hypnotisierapparat Mesmer.

Durch meine Suggestionslehre erhalten Sie schnell die Fähigkeiten, jeder beliebige Experimente auszuführen und spirituelle Fähigkeiten zu entwickeln, die Sie überraschen usw.

Verlangen Sie ausführliche Erklärungen gratis. Hypnotisierapparat Fernst. Lausitz, Albert Heilmann junior.

Schlanke Figur

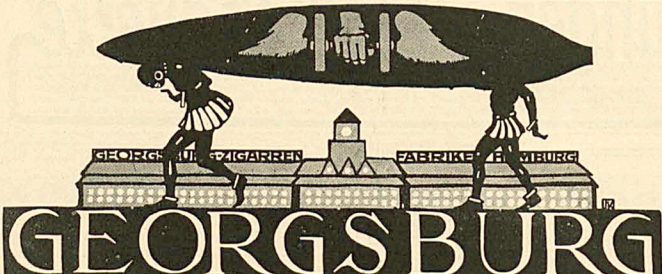
erzielt man nur durch den besten, ärztlich empfohlenen

Dr. Richters Frühstücker

Garant. unbesch. von angenehmem Geschmack, 2. u. 3. u. 4. u. 5. u. 6. u. 7. u. 8. u. 9. u. 10. u. 11. u. 12. u. 13. u. 14. u. 15. u. 16. u. 17. u. 18. u. 19. u. 20. u. 21. u. 22. u. 23. u. 24. u. 25. u. 26. u. 27. u. 28. u. 29. u. 30. u. 31. u. 32. u. 33. u. 34. u. 35. u. 36. u. 37. u. 38. u. 39. u. 40. u. 41. u. 42. u. 43. u. 44. u. 45. u. 46. u. 47. u. 48. u. 49. u. 50. u. 51. u. 52. u. 53. u. 54. u. 55. u. 56. u. 57. u. 58. u. 59. u. 60. u. 61. u. 62. u. 63. u. 64. u. 65. u. 66. u. 67. u. 68. u. 69. u. 70. u. 71. u. 72. u. 73. u. 74. u. 75. u. 76. u. 77. u. 78. u. 79. u. 80. u. 81. u. 82. u. 83. u. 84. u. 85. u. 86. u. 87. u. 88. u. 89. u. 90. u. 91. u. 92. u. 93. u. 94. u. 95. u. 96. u. 97. u. 98. u. 99. u. 100.

Uhren, Brillanten

Goldwaren, Bronzen
Lebendige Reliquien
Kette und Altäre
Beleuchtungskörper
Auf Amputation
Kil. Kataloge frei.
L. ROMER AUCTOR GROSS 114



GEOGRSBUURG DIE NEUE ZIGARRE

bietet dem Raucher unübertreffliche Qualitäten. Unsere Schutzmarke, die geflügelte Hand, erscheint auf allen Packungen neben unserem Namen. Der Konfumet weiß bei diesem offenen und zeitgemäßen Verfahren,

WER

die Zigarren herstellt. Die Fabrik muß demnach - im eigenen Interesse - die Meinung des Publikums durch ungewöhnlich hohe Leistungen dauernd günstig beeinflussen: Georgsburg Zigarren bieten durch diese Neuerung dem anpruchsvollen Raucher dauernde Garantie! Über 50 Sorten aller Preislagen laut Katalog 13 in feineren Spezialgehälften. Sofern an einem Platz nicht erhältlich, machen wir auf Anfrage die nächstgelegene Bezugsgeschäfts-namhaft. Benennung, Aufmachung und Preis jeder Sorte find bei allen Händlern Deutlichfalls gleich.

Georgsburg Zigarrenfabriken, Hamburg 13

Federleichte Pelerine „Ideal“

ist der **praktischste Wettermantel** für Herren u. Damen, speziell geeignet für Alpinisten, Radfahrer, Jäger, überhaupt für jeden Sporttreibenden.

Aus wasserdichten, isolierfähigsten russischen Hanwollwollen

ca. 600 Gramm schwer, 115 cm lang, in den Farben schwarzgrau, mittelgrün, schwarz, blau, braun, grau, steingrün. Als Hauss genügt die Angabe der Handbreitenweite.

Preis R 21.-, „ 18.-, Frs. 21.-, zoll u. sonderl. nach allen Ländern.

Verlangen Sie Preisverzeichnisse u. Muster von Ledermänteln für Auszüge, Damen-Gürtel etc. franko.

Karl Kaspar
Lodenstoff-Verseidungsbau
Innsbruck, 208
Museumsstr. 210

Albert Langens Kunstdrucke

Ueber diese schöne Serie künstlerischen und vornehmen Wand-schmuckes, die bis jetzt etwa 180 Blatt in jeder Ausführung und im Preise von 3 Mark bis 100 Mark umfasst, können Interessenten einen reich illustrierten Katalog gegen Einsendung von 50 Pf. in Briefmarken beziehen von

ALBERT LANGEN, Verlag, MÜNCHEN-S

Geregelte Verhältnisse

(Zeichnung von H. Dubovitz)



„Durch die dumme Nummerierung kann man mit dem besten Willen sein Zeit nicht verstehen!“



„Nacht bin ich uff de Welt jetomm'. Der id 'ne Klust anhab', is Profit — also wer' ich ooch besterent!'

Der Preußenbund

Wiso sprach der Janufchauer:
Preußen in der Welt vorant!
Eperet in euren Vogelbauer
Alles, was da fliegen kann!

Väter für die Freiheit starben.
Wessen Freiheit, Majestät?
Einer schneidet sich die Garben,
Und der andre pflügt und sät.

Junger ist von Gottes Gnaden
Gartenmeister hierzuland.
Nackt der Bürger, fort mit Schaden!
Wer das Amt hat, hat Verstand.

Neues Wahlrecht? Ein Berliner
hat das Märchen aufgebracht.
Für verpackte Satobiner
Güter ein Spanbau. — Gute Nacht!

Nach so vielen Unbilden
In der Welt des Traus und Scheins
Wollen wir noch eins begehnen:
Lieber Bruder Quisong, weins!

Du, vor dem dereinst gestirrt
Großer Vorkab von E. M. —
Wenn der Junter ungewittert,
Weiß der Enkel schon — hm! hm!
Der Zostauer

Lieber Simplificissimus!

In dem Bücherbestande der Quintanerbibliothek
unseres zu neun Schmetel aus katholischen Schülern
zusammengesetzten Gymnasiums befand sich eine
Erzählung „Die Tochter des Pfarrers“. Bei einer
Revision, die ich als Bibliothekar vornahm, ent-
deckte ich, daß der eine strenge Senfur ausübende
Direktor, um bei seinen katholischen Quintanern
Missverständnissen vorzubeugen und ihre Phantasie
nicht ausschweifend zu lassen, den Titel des Buches
„verbessert“ hatte in „Die Tochter des evangelischen
Pfarrers“.

In dem luxuriös eingerichteten Privatbureau eines
Berliner Mühlengewaltigen hängt über der Esse-
lounge ein gedrucktes Gebill:
„Versprechungen der Direktion haben nur dann
Gültigkeit, wenn sie schriftlich wiederholt werden.“

In einem oberbairischen Dorfe kam jüngst der Tier-
arzt zu einem wohlhabenden Landwirt und unter-

hielt sich mit ihm über Viehzucht. Schließlich
empfahl er ihm das Büchlein „Die fortschrittliche
Rindviehzucht“. Mit vorwurfsvollem Blick er-
widerte das Bäuerlein: „Derr Doktor wissen doch,
daß ich Zentralsmann bin.“

Die Politik

Die Jahreszeit ist schon erlöst;
Die Politik ist angechwint;
Die starke öffentliche Meinung
Tritt nur gemäßigt in Erscheinung.

Das Fülljetong steht unterm Strich
Und will empur und kann es nie;
Die Leitgedanken aber zeigen
Den Gang, noch mehr binadyustigen.

Der Mensch — sogar in seinem Jorn —
Erlebt Gedrucktes meist von vorn,
Jedoch vermischt man's auch mitmischen
Im Saad und unter grünen Fischen.

Hier ruht man, etwa dergestalt:
Was macht die Politik im Wald?
Doch merkt man gleich, daß die Gedachte
Sich hier entschleden nützlich madte.

Peter Scher

Berliner Schnadahüpfel

(27. 28. Jahre)



„Kommt e Vogert geflogen,
Sett sich nieda auf mein Fuß?
Dat e Briefert im Schnabel —
Von mein' Kaiser en Gruß!“